

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,28 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — Druck und Verlag der Redaktion abends
von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telefonamt 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für farbige
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Konten und Rechnungen außerhalb des Reichsenteils
40 Pf. — Einmalige Annoncen-Bureaus nehmen
Insertate entgegen. — Telefonamt 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 51.

Wittwoch, den 2. März 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Rentmeister **Johr Beck** in Dölkau ist zum Stellvertreter des Amtsverwalters für den Amtsbezirk Dölkau im Kreise Merseburg ernannt worden.

Magdeburg, den 8. Februar 1910.
Der Oberpräsident.

Bekanntmachung. 30 Mt. Belohnung.

In der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. sind auf der Straße von km 97 bis 100 der Weiskens-Präsidenten-Chaussee Feldmark Kleinobborn von 6 jungen Hirschkämmern die Kronen abgebrochen.

Wer mir die Krone zur Bestrafung namhaft macht, erhält obige Belohnung.
Weiskens, den 23. Februar 1910.

Der Landesbauinspektor.

(92.) Weber.

Vorbescheid bringe ich h'ermitt zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 24. Februar 1910.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Die Königliche Kreisstaffe bleibt **Sonnabend, den 5. März 1910** geschlossen.

Merseburg, den 1. März 1910.
Der Königliche Rentmeister.
Selbke.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 28. Febr.

In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-
hauses wurde zunächst der Beschlusstwurf
betreffend die Auflösung des Landtages

Rittmeister Bruhn und Frau.

29) Kriminalroman von **Gert Wundmann**.
Deutsche Bearbeitung. — Nachdruck verboten.

Wink daneben im Rathsausteller befand
sich der gemüllte Ort, bei dessen Nennung
die Jugend nie den wirklichen Ernst des
Gesetzes und der Gerechtigkeit empfand. Hier
war der Polizeigewahrsam für die Betrunknen
und hier wurde an den Jahrmärkten oft ein
heftiger Kampf zwischen den übermächtigen
Knechten vom Lande und dem dicken Polizei-
diener ausgefochten, der für gewöhnlich keine
andere Beschäftigung hatte, als die Markt-
preise zu notieren und, wenn Auktion war,
mit der großen Krommel herumzulaufen.

Auf das Amtsgericht führte eine große,
breite Treppe mit eisernen Geländer. Wenn
der Gutsbesitzer Bruhn früher auf ihr hinauf-
stieg, hatte er das alte Gebäude mit demselben
halbhumoristischen Blick betrachtet, mit dem
alle gehörigen Bürger mit gutem Gewissen
das mittelalterliche Inventarstück anfaßen.

Er heute fiel es ihm auf, wie abgetreten die
Steine waren, und es kam ihm plötzlich in
den Sinn, wie schwer wohl oft die Schritte
gewesen sein mochten, die im Laufe der Jahre
den harten Granit der Stufen spiegelblank
geschliffen hatten.

Abgerundelt schritt er die Stufen zu der großen
Vorhalle hinauf, unter deren gemauerten
Wölbungen die Luft ihm heute kälter und
feuchter als sonst erschien.

Willehm a. d. Ruhr nach kurzer Verhandlung
an die verstärkte Gemeindevorstandskommission
verwiesen.

Aus der folgenden Fortsetzung der Debatte
über den Etat des Ministeriums des
Innen ist hervorzuheben eine lange Rede
des Abg. Dr. Dieckmann gegen angebliche
Kooperation der preussischen und russischen
Geheimpolizei und eine sehr nachdrückliche
Zurückweisung durch den Unterstaatssekretär
Holtz. Er wies nach, daß der Angriff auf
höchst unzureichende Informationsquellen zurück-
zuführen ist und sich als ein schlimmer Miß-
brauch der Tribune zu Agitationszwecken
charakterisierte.

Betrifft der neuen kassischen Polizeiver-
waltungen in Bochum und Gelsen-
kirchen sagte auf Anregung des Abg.
Barthel (Str.) derselbe Kommissar,
daß die provisorische Einrichtung noch einige
Zeit bestehen bleiben solle, um Erfahrungen
zu sammeln.

Bei dem Kapitel Gendarmen trugen die
Abg. v. Kardorff (freil.), Hammet
(kon.), Heine (natl.) und andere zahlreiche
Wünsche und Beschwerden vor.

Der Minister sagte sorgfältige Prüfung zu;
insbesondere wurde mit der Beschaffung von
Dienstwohnungen für Gendarmen kräftig fort-
aufgefahren sein.

Gegenüber der üblichen Spitze des
Abg. Hirsch (Soz.) zur Begründung des
sozialdemokratischen Antrags auf Abschaffung
der Geheimpolizei und Ablehnung der bezüg-
lichen Etatsartikel, erludie der Minister das
Haus um Ablehnung des Antrages.

Das Haus beschloß gegen wenige sozial-
demokratische, freisinnige und polnische Stimmen
entsprechend.

Ueber die Fürsorgeerziehung hielt
Abg. Dr. Fäßbender (Str.) eine Rede
von mehr akademischem Charakter.

Abg. Ströbel (Soz.) übte in der agi-

torischen Art der Sozialdemokraten scharfe
Kritik an dem Fürsorgegesetz und dessen
Ausführung.

Nach Beendigung der Beratung des Etats
vertagte sich das Haus bis Dienstag 1 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Februar. (Hofnachrichten.)
Se. Maj. der Kaiser besuchte heute morgen
den Reichstag und empfing mittags den
persischen Gesandten in Audienz.

Die Reichssteuer- und wachsteuer,
die nach einer Bestimmung der Reichsfinanz-
reform bis zum 1. April 1912 eingeführt sein
muß, wird dem Reichstag noch in dieser
Sitzung zugehen. Der Entwurf wird, wie die
Frankfurter Zeitung meldet, die Erhebung der
Zuwachsteuer beim tatsächlichen Verkauf vom
wirklich erzielten Wertzuwachs vorschreiben;
in welcher Höhe, ist noch nicht bekannt. Nach
dem Beschluß des Reichstages bei der Finanz-
reform ist der Jahresertrag der Reichs-
wertzuwachssteuer mindestens 20 Millionen zu
tragen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein
Teil von ihr den Kommunen überwiesen
werden wird, die bis zum 1. April 1909 eine
Wertzuwachssteuer eingeführt hatten. Wahr-
scheinlich werden Reich und Kommunen sich
in die Wertzuwachssteuer teilen.

England.

* London, 28. Februar. Aus Phila-
delphia wird gemeldet: Gestern abend ent-
legte ein Trainwagen an einer Wache,
die von Streikenden besetzt war. Er lief
in die Menschenmenge hinein, von der er zwei
Personen tödte und viele verletzte.

* Philadelphia, 28. Februar. Hier be-
schlossen die 140 verschiedenen Gewerks-
schaften, die insgesamt 125.000 Mitglieder
zählen, vom 5. März an den Sympathiestreik

für die ausständigen Straßenbahngange-
stellten.

Lokales.

* Merseburg, 1. März.

* Personalien. Die Regierungserfahrene
Stegemann, Partei- und Dr. Wedde
haben die große Staatsprüfung bestanden.

* Ernennung. Der Militärkommandeur
Vedecke hierseits ist zum Regierung-
sekretär ernannt worden.

* Patent. Dem Zivilingenieur Franz
Derger hier, ist auf eine für die Kranken-
pflege höchwichtige Neuerung ein Patent
erteilt worden. Gegenstand der Erfindung ist
eine Frottiereinrichtung, mittels
welcher Massage und Frottieren durch eine
mechanische Vorrichtung bei den Patienten
bewirkt wird. Der finnische Apparat ist so-
wohl für Ärzte als auch für den Privatge-
brauch von großer Bedeutung. Einer sach-
männlichen Kritik entnehmen wir: „In jeder
Weise das Praktische und Vollendetste der
Gegenwart, ist der Apparat eine allgemeine
Anwendung zu finden berufen.“

* Ein Einbruchdiebstahl wurde in der
Nacht zum Montag in den Räumlichkeiten
des Fleischerhau-Attes verübt. Die Be-
hälter wurden mittels Nachschlüssels ge-
öffnet und daraus 8 Mk., 2 Fleischermesser
und einige Wäscheartikel entwendet, also
keine allzu reichliche Beute. Es ist bisher
nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

* Der Jahrmarkt hatte sich gestern und
heute großer Frequenz zu erfreuen; das leb-
hafte Treiben bot das übliche Bild.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 28. Febr. Die heutige Stadt-
verordnetenversammlung lebte
mit 26 gegen 20 Stimmen einen von den

Stilles, beamtenmäßiges. Er war im Gegen-
teile geradeaus und natürlich und erweckte un-
willkürlich Vertrauen.

Wir kennen uns ja schon, sagte er in gleich-
gültigem Tone, aber so, als wenn er es für
interessant betrachtete, daß der Geladene nicht
weiter darauf einging. Dann fuhr er fort:
Heute habe ich amtlich mit Ihnen zu
sprechen.

Nachdem die Personalien des Gutsbesizers
ausgenommen waren, begann der Kriminal-
richter: Kommen wir jetzt zur Sache. Aus
den Protokollen ersehe ich, daß Ihr Gutshof
am 28. Mai 1886 niedergebrannt ist.
Stimmt das?

Ja wohl! entgegnete der Gutsbesitzer freimütig.
Er sah ja aus der ganzen Art und Weise, wie
der Richter auftrat, daß dieser nur volle Klar-
heit über alle Einzelheiten haben wollte, und
er hatte sich vorgenommen, die reine Wahrheit
zu sagen.

Ja, ja, das Leben war nicht immer so leicht
für Sie wie jetzt, sagte der Richter in liebens-
würdigen Tone.

Ah nein, antwortete der Gutsbesitzer.
Ich weiß, daß Sie Ihre Familie in ziem-
lich hohem Maße unterhalten haben. Nament-
lich Ihre Fräulein Schweftern.

Der Gutsbesitzer wurde über diesen Aus-
spruch beinahe getäubt. Selbst wenn der
Mensch in aller Stille Gutes stifet und die
Rechte nicht wissen läßt, was die Wink tut,
so hat er doch nichts dagegen, wenn halb
gegen seinen Willen festgestellt wird, daß bei
ihm das Herz auf der rechten Stelle sitzt.

Im Auftreten des Richters war nichts

Es ist richtig. Ich habe meinen Schweftern
eine jährliche Unterstützung zukommen lassen-
bin aber erkaunt, daß Sie, Herr Kriminal-
richter, es wissen.

Derlei interessiert mich, sagte dieser
lächelnd, und ich muß gestehen, daß dies Inter-
esse außerordentlich hübsch und edel war, es
hat aber doch wohl Zeiten gegeben, wo Sie
die Unterstützung nicht leisten konnten. Das
so etwas vorzukommen, weiß ich aus eigener
persönlicher Erfahrung. Das Leben ist
nicht so leicht, und das Los des Landmannes
ist nicht immer das beste.

Gewiß nicht, meinte der Gutsbesitzer, dem
die Art und Weise, wie der Kriminalrichter
die ganze Angelegenheit behandelte, außer-
ordentlich zusagte. Einige Jahre habe ich die
Unterstützung allerdings nicht zahlen können.
War dies in letzter Zeit?

Nein, in der Mitte der Sechziger.

Der Protokollführer bildete unwillkürlich
aus, als wolle er seinen Blick fangen. Bruhn
hatte es aber schon vergessen, daß er sich im
Gerichtssaal befand. Er hatte den Ellbogen
leicht auf die Schranke gestützt und betrachtete
das Verhör als eine Art Privatunterhaltung
zwischen Leuten, die sich schon einige Zeit
kennen und gemeinliche Beziehungen haben.

Der Kriminalrichter hatte sich mit überlein-
der geschlagenen Knien ihm gegenüber ge-
setzt. Er spielte ununterbrochen mit einem
kurzen Dinak.

(Fortsetzung folgt.)

Freiinnigen und Sozialdemokraten eingerechten Antrag, bei der Staatsregierung gegen den Wahrscheinlichkeitsentwurf als Benachteiligung der Städte zu protestieren, ob. Die Angelegenheit gehöre nicht zur Kompetenz der Stadterwaltung. Der Magistrat hatte erklärt, einen Protest nicht mitmachen zu können.

Halle, 28. Febr. Der Erste Staatsanwalter in Halle macht bekannt: An der Telegraphenleitung der Bahnstraße zwischen Schleier und Zierben end in der Nacht zum 10. Februar 1910 etwa 150 Mr. Bronzedraht, ferner am 16. Februar etwa 22 Kilogramm Bronzedraht, endlich in der Nacht zum 24. Februar wiederum 38 Kilogramm Bronzedraht gemaltsam abgeköpft und gestohlen worden. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Drahtes und die Personen der Diebe werden zu den Akten 3 J. 74/10 erbeten. Die Kaiserliche Oberpostdirektion, hier, hat auf die Ermittlung der Diebe für jeden der beiden Fälle eine Belohnung von 50 Mark, für den letzten Fall eine solche von 100 Mark ausgesetzt.

Honnaburg, 28. Febr. Der 18-jährige Sohn des Fuhrmanns Hesselbarth ist Sonntag nacht auf der Landstraße unweit der Wärenschenke in einer Wutlage tot aufgefunden worden. Er hatte das Gesicht seines Vaters gelehrt. Ansehend liegt ein Unglücksfall vor.

Schmalhalden, 27. Febr. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Wegzuchtsteuer.

Berta a. d. Elm, 25. Febr. Seit zehn Tagen wird der 42 Jahre alte Gekerkteinsende Edwin Wäber von hiesigen Portland-Zementwerk vermißt. Er befand sich seit drei Wochen auf einer Reise durch Bayern und hat zuletzt unter dem 15. Febr. aus Gießen (S.-W.) einen Bericht gegeben. Von hier sollte die Reise über Saalfeld nach Jena und von dort nach Berta gehen. Man nimmt an, daß dem gewissenhaften Manne ein Unglück geschehen ist.

Beuthli, 27. Febr. Gegen Ende einer äußerst feierlichen Kindtaufschießer wollte der Fleischer Wäber von hier dem Bäckermeister Otto Schulte im Laufe des Gesprächs erläutern, wie man mit den neuen Wäskeln die Kinder auf schnellste und schmerzloseste Art tötet und band dabei folgende dem Wäbermeister, vor das Gesicht. Dabei ging durch irgend einen Zufall die in der Wäskel stehende Patrone los und zerschmetterte dem Bäckermeister den Schädel. Der jähe Tod des beliebtesten Wäberknechtes, der erst vor einem halben Jahre ein Gesicht übernahm, erschütterte hier allgemein und erweckt tiefe Teilnahme.

Naumburg a. S., 27. Febr. Gestern starb hier im Krankenhaus lebende Reichsgerichtsrat Zander im Alter von 81 Jahren.

Magdeburg, 27. Febr. Vor der Ablehnung der Wahrscheinlichkeitsentwürfe gab es in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten eine lebhafteste Auseinandersetzung über das Vorgehen der Polizei gegen die Straßenumgebungen. Die Sozialdemokraten ver-

langten, daß Oberbürgermeister Senke mit dem Polizeipräsidenten Rücksprache nehme, um ein ähnliches „brutales“ Vorgehen künftig zu vermeiden. Demgegenüber wurde von bürgerlichen Wählern betont, daß Rückführungen nur durch Verhängung der Waffen veranlaßt würden. Der Oberbürgermeister führte aus: Nicht die Polizei habe Anlage verdient, sondern diejenigen, die jetzt ihrerseits Anlage erheben wollen. Die Polizei sei bei solchen Gelegenheiten in üblicher Lage, sie solle Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten. Dies werde ihr aber sehr schwer gemacht, wenn die Menge in so großen Scharen ankomme. Die Polizei müsse dafür sorgen, daß die Straße gangbar bleibt und daß keine Ausschreitungen vorkommen. Wenn behauptet werde, die sozialdemokratischen Führer hätten die Massen ganz in der Hand, so sei das entschieden zu bestritten. Die Veranstalter der Demonstration haben eine schwere Verantwortung auf sich und erretzen dadurch nicht das, was sie beabsichtigen, sondern gerade das Gegenteil. Man solle solche Veranstaltungen lieber unterlassen. Ihm seien im übrigen keine Klagen über die Polizei zu Ohren gekommen. Eher nicht ein Urteil von anderer Seite eingeholt habe, könne er keine weitere Erklärung abgeben.

Pörschen, 24. Februar. Bahnhofs-Diebstähle wurden in der Nacht zum Donnerstag auf den Bahnhöfen zu Döhlig und Pörschen verübt. Auf dem Bahnhöfen zu Pörschen brachen die Eindringlinge von der Straße aus eine Ecke aus dem Fenster des Wärenskaales; durch dieses Loch öffneten sie dann die Frachterregler, stiegen ein und leerteten nach, nachdem sie das Schließesender der Frachterenausgabe geöffnet hatten, in diese, fanden aber nur 19 Rige. vor, da die Kasse am Abend vorher vom Beamten bereits entleert worden war. Noch erfolgloser war der versuchte Einbruchdiebstahl in Döhlig, wo die Diebe überhaupt kein bares Geld, sondern nur eine Flaßke Bier vorfanden.

Großlehna, 27. Febr. Unter den hiesigen Schulkindern und noch nicht schulpflichtigen Kindern herrschen seit etwa vier Wochen Mäxern, Scharlach und Diphtherie. Glücklicherweise ist erst in einem Falle Scharlach tödlich verlaufen. In der Unterklasse fehlen zur Zeit ja 30 Kinder, was die kleine Hälfte der Anzahl bedeutet. — Der hiesige Kaufmann Karl Pl. hat sein Hausgrundstück „Restaurant zur Börse“ an den Privatmann Ernst Rietzsch in Gernitz für circa 30 000 Mark verkauft. Die Liebergabe soll am 1. April erfolgen. Herr Pl. wird dann seinen Wohnsitz in Halle a. S. nehmen.

Zeit, 28. Febr. Am Sonntag, den 20. d. Mts., wurde von Serbig bei Treben ein Polizeibund gewünscht, da dort ein Einbruchdiebstahl verübt worden war. Polizeikommissar Zeigler fandte seinen deutschen Schutzherrn „Prinz“. Nachdem „Prinz“ am Exterte Witterung gegeben worden war, ging er zur Spur und stellte auf der Dorfstraße einen jungen Mann, der mit mehreren jungen

Burschen zusammen fand. Der Gefährte wurde sofort festgenommen und der Hund zur weiteren Verfolgung der Spur angeheuert. „Prinz“ verfolgte laut „J. M.“ die Spur bis in einen Guts Hof und ging hier in einem Nebenflusse eine Treppe hinauf, wofür er an einer verschlossenen Tür hielte. „Prinz“ leitete sodann wieder auf den Guts Hof zurück und hielt den auf der Dorfstraße gestellten jungen Burschen, der inzwischen dem Hunde nachgeföhrt worden und auf dem Guts Hofe bedienet war, wieder an. Hier wurde festgestellt, daß der junge Mann in dem Räume wohnte, an dessen verschlossener Tür „Prinz“ gebellt hatte. Es war nun kein Zweifel, daß dieser junge Bursche der Dieb war. Er hat denn auch gestanden, den Einbruch ausgeführt zu haben. „Prinz“ ist erst neun Monate alt.

Ohrfeigen-Affäre unter Mutterjuch-Witgliedern.

Wie bereits gemeldet, ist es in Berlin und im Anschluß daran in Halle zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern des Vereins gekommen, und die feierliche Vorrede, Fräulein Dr. Stöcker, der man enge Beziehungen zum Rechtsanwalt Dr. Springer vorzieht, hat den Vorfall niedergelegt.

Es wird darüber berichtet: Das Vorstandsmitglied Dr. Meyer hatte in einer Vorstandssitzung erklärt, die hohen Ziele des Bundes könnten nur von Menschen vertreten werden, die im privaten Leben rein dastünden. Fräulein Dr. Stöcker habe aber gegen das stiltliche Gebot der Wahrschaffigkeit gesagt; sie habe den Mann, dem sie angehöre, und noch einen zweiten Herrn in den Vorstand gebracht, jedoch ihr Verhältnis ihren nächsten Gemüthsgefährten verschwiegen. Demgegenüber erklärt Fräulein Dr. Stöcker, niemand sei berechtigt, über ihre persönlichen Verhältnisse abzuurteilen; darüber, ob sie die Pflicht gehabt, diese dem Vorstande mitzuteilen, sei sie anderer Meinung. Sie geht dann dazu über, Frau Adele Schreiber eines ähnlichen Verhaltens zu beschuldigen. In bebender Erregung sieht Adele Schreiber zu und erklärt, in welcher Art und Weise sie von dem Liebhaber des Fräulein Dr. Stöcker beschimpft und angegriffen worden sei. Ihr Mann hätte den Betreffenden gefordert, die Forderung sei aber abgelehnt worden; darauf habe ihr Mann sie dem Ehrentribunal übergeben. Sie persönlich habe eine Ehrenbeladigungsklage eingereicht. Unter wachsender Erregung sagt Dr. Ullrich, Breslau, der Vorwurf, den Ehefrau Meyer gegen Fräulein Dr. Stöcker erhoben, könne doch nur begründet sein, wenn die übrigen Vorstandsmitglieder tatsächlich nichts von den bestehenden Beziehungen gewußt hätten. Der Vorstand bittet nunmehr einzelne Vorstandsmitglieder, sich zu dieser Sache zu äußern. Einzelne treten sie vor und erklären, bis vor längerer oder kürzerer Zeit nichts von diesen Beziehungen gewußt zu haben. Frau Wischnowska sucht Fräulein Dr. Stöcker

zu retten mit der Einbringung einer Resolution, die aber abgelehnt wird. Ueber die Vorgehensweise zu allen diesen Vorgängen gibt das deutliche Bild das Protokoll einer Vorstandssitzung der Berliner Ortsgruppe, die am 10. Januar d. J. stattfand. In dieser Vorstandssitzung war beantragt worden, die Geschäftsführung des Berliner Vorstandes zum Gegenstand der Erörterung zu machen. Der Antrag war mit der Begründung abgelehnt worden, daß ein Vorstandsmitglied nicht anwesend ist und daß deshalb diese Frage nicht verhandelt werden könne. — Diesen Standpunkt vertrat vornehmlich Rechtsanwalt Dr. Springer, der in seiner Ansicht von Fräulein Dr. Stöcker unterstützt wurde. Dr. Springer meinte, es sei notwendig, daß die Klagen, die geführt werden sollten, vorher dem Vorstande bekannt gegeben werden müßten. Er begründete diese Ansicht damit, daß alle möglichen Verabredungen hinter seinem Rücken gegen ihn erhoben worden seien, und wandte sich dann gegen Frau Adele Schreiber, der er Unmoral vorwarf. Darauf erhob sich Frau Adele Schreiber und verabschiedete Dr. Springer eine Ohrfeige. Nur den vereinten Bemühungen des Sanitätsrats Dr. Arendt und Dr. Wed gelang es, Dr. Springer mit Gewalt von Fräulein Dr. Stöcker zurückzuführen.

Nach diesem Intermezzo wurde die Debatte in demselben erregten Tone fortgesetzt, und Dr. Springer tat dabei eine sehr abgrenzende Äußerung über das Vorleben der Frau Schreiber. Von Sanitätsrat Dr. Arendt und Dr. Wed zur Rede gestellt, begründete Dr. Springer sein Verhalten damit, daß gegen ihn und Fräulein Dr. Stöcker wegen ihrer Beziehungen zueinander allerhand Beleidigungen in die Welt gesetzt worden seien und daß diese auf Frau Schreiber zurückzuführen seien. Auf diesen Einwurf antwortete Frau Schreiber, das Entsetzen solcher Beschäfte sei nicht erfaßlich, wenn zwei Personen zusammen wohnten, zusammen reisten usw. Frau Schreiber behauptete dann weiter, daß sie sich niemals gegen die privaten, sondern lediglich gegen die in der Geschäftsführung des Bundes eingetragenen Verhältnisse gemeldet habe. Eine Beleidigungslage war die Folge dieser Debatte. Fräulein Dr. Stöcker lehnte jede friedliche Lösung ab.

Die Gräfin Wedelund Abg. Wetterlé.

Der Redakteur des intransigenten „Journal de Colmar“, Reichstagsabgeordneter E. Wetterlé, der Führer der französischen Partei in Elsaß-Lothringen, der wegen seiner überharten Werbearbeit häufig Zusammenstöße mit der Regierung und reichsweits gerichteten Männern hatte und der kürzlich wegen beleidigenden Angriffs auf einen Gymnasialdirektor zwei Monate Gefängnis verurteilt, richtete sich, von der Gemahlin des Statthalterers im Elsaß, einem französischen Brief und Kontrollangaben erhalten zu haben. Daß

Luther im Kampf gegen den Ablasshandel.*)

Die protestantische Welt feiert den 31. Oktober des Jahres 1517 als den Geburtstag der Reformation. Das hat sein gutes Recht, aber verfährt leicht zu der falschen Vorstellung, als datierte Luthers Opposition gegen die Autoritäten und Zustände in der Kirche seiner Zeit erst von jenem Tage, und als habe erst Johann Tetzel und der Mainzer Ablass ihn veranlaßt, den Kriegsruf zu erheben. In Wahrheit war er schon längst in den Kampf eingetreten. Denn schon seit 1515 kritisierte er auf der Kanzel und in seinen Vorlesungen unablässig mit ständig wachsendem Freimuth die Mißbräuche und Mißstände auf allen Gebieten der kirchlichen Religionspflege. Allein davon erfuhr man außerhalb Wittenbergs nichts. Auch interessierte ihn selber vorerst eine andere Frage mehr als die Reform der Kirche: die Reform des

theologischen Studiums. In Wittenberg war es ihm schon Mitte 1517 gelungen, die Alleinherrschaft der Scholastik zu brechen und das Studium der Bibel zum Mittelpunkt des theologischen Unterrichts zu machen. Jetzt wollte er dieser Reform auch außerhalb Wittenbergs die Wege bereiten. So erdachte er, zum ersten Male eine öffentliche Kriegserklärung ausgeben zu lassen: die 97 Thesen gegen die Scholastik vom 4. September 1517. Er ließ diese Thesen drucken. Er sandte sie an die Freunde in Erfurt und Nürnberg, er ließ sie sogar dem hochgelehrten und gefürchteten Dr. Eck zugehen und wartete dann mit außerordentlicher Spannung und Aufregung auf das Urteil der gelehrten Welt. Aber der erhoffte Wiederhall blieb aus. Jene von ihm selbst so hochgewerteten 97 Thesen tennnen heute nur die Fackelsteine. Von den 95 Thesen, die er am 31. Oktober, mittags 12 Uhr, an die Türe der Schloßkirche schlug, weiß dagegen jedes Kind, obwohl er sie selbst zuerst nicht einmal des Druckes für wert hielt und erst dann sie den Freunden vorlegte, als sie betnahe schon durch ganz Deutschland gelaufen waren; so wunderbar bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit an ihm wieder das Wort: gut Werk muß in Irrsal und Unwissenheit gehen.

So bekannt die 95 Thesen sind, so wissen wir doch erst seit wenigen Jahren recht, worum es sich in dem berühmten Schriftstück handelt. Obgleich schon die Kinder in der Schule vom Ablass immer redeten, als hätten sie ihn wachsen, grünen, blühen sehen, war der Ablass doch eigentlich ein großer Unbekannter, bei dessen Anblicke der Gelehrte

sich immer senzend fragte: Woher kommt er der Fabel? Diese Unkenntnis war letztlich allein durch eine falsche Fragestellung verursacht. Man hatte sich gewöhnt, den Ablass immer von unten her, von seinen der Ablasserwerb zu betrachten. Denn man glaubte in den Motiven, von welchen jene beim Ablasserwerb nachweislich oder mutmaßlich bestimmt gewesen seien, die Entstehungsurkunden der ganzen rätselhaften Einrichtung erblicken zu dürfen. Allein auf diesem Wege gelangte man nie zu einer ganz klaren Anschauung. Daher versuchte es Adolf Gottlob 1906 einmal mit der umgekehrten Fragestellung. Er betrachtete den Ablass grundsätzlich von oben her, von seinen der Ablasserwerb und fragte: Was hat die Päpste und Bischöfe bewogen, Ablässe zu erteilen? Und siehe da, das Rätsel löste, das verworrene Bild ordnete sich. Stammbaum, Herkunft und Entwicklungsgeschichte des großen Unbekannten traten auf einmal klar ins Licht, und die Zweifel über seine ursprüngliche Bedeutung nahmen ein Ende. Er entspinnnte sich als ein echter Volksmülling der Zeit und Mollge des großen Ringens zwischen Christentum und Islam und zugleich als ein höchst charakteristisches Ereignis der religiösen Stimmung des klassischen Mittelalters.

Es fehlt noch heute nicht an Apologeten, welche das ganze „heilige Geschäft“ dadurch rechtfertigen zu können glauben, daß sie es mit den heutigen Volksmissionen oder Evangelisationen vergleichen. Aber dieser Vergleich hinkt. Die Volksmission ist wirklich Wissen, der Ablasshandel war ein „Geschäft“. Der Volksmissionar will Seelen gewinnen, dem

Volkskämpfer war es um nichts anderes zu tun, als um Geld und wieder Geld. Seelsorgerliche Motive haben bei der Ablasserteilung nie eine Rolle gespielt, wovon nicht bei den Ablässen, welche die Päpste in fast ununterbrochener Folge seit dem Jubiläum von 1500 verließen. Bei ihnen war es stets und einzig allein auf Fällung der päpstlichen Paffen abgesehen. Darum spielte auch bei der Abwicklung des „heiligen Geschäfts“ seit den Tagen Alexanders VI. ein Bankhaus die allerschwerste Rolle, die römische Filiale des Hauses Fugger in Augsburg. Dies Bankhaus rief nach und nach fast den ganzen Verkehr der Kurie mit Deutschland, Polen und den skandinavischen Staaten an sich. Es vermittelte die Zahlungen der Bischöfe, Erzbischöfe und der Inhaber päpstlicher Pfründen. Es besorgte die Post der Befanden und die Expedition der päpstlichen Bullen, es betrieb die fremden Befanden und die Bittsteller, die von dem „römischen Kaufhaus“ einen Dispens oder eine Gnade kaufen wollten und übernahm eventuell gleich die Führung der nötigen Verhandlungen mit den territorialen Behörden. Es lag darum im Interesse des Hauses, den Verkehr jener Länder mit Rom möglichst zu beleben und damit zugleich den Geldzufluß nach der ewigen Stadt zu steigern, und aus diesem sehr natürlichen Grunde betrieben seine römischen Vertreter mit großem Eifer nicht zuletzt die Ausdehnung neuer Ablässe. Denn schon seit 1507 flossen kraft eines geheimen Vorbehalts, von dem die Ablasserwerb aber nie etwas erfuhr, 33 1/2 Prozent des Ertrages aller Ablässe, mochten sie für Restauration von Kirchen, für Delphanten oder sonstige

*) Wir entnehmen die obigen Ausführungen dem 1. Band des 2. völlig umgearbeiteten Auflage erschienenen 118 Bänden der bekannten Sammlung „Luther und Welt“ (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig). Luther im Lichte der neueren Forschung. Ein kritischer Bericht von Heinrich Boehmer, Professor in Bonn. Mit 2 Bildnissen. Preis geb. M. 1.—, in Leinwand geb. M. 1.25, das durch sorgfältige historische Unternehmung eine erscheinende Darstellung von Luthers Leben und Wirken zu geben, die Persönlichkeit des Reformators aus ihrer Zeit heraus zu erschaffen, ihre Schwächen und Stärken beleuchtend, an einem wahrheitsgetreuen Bild zu gelangen sucht, und so nicht nur ein pädagogisches Porträt gibt, sondern zugleich ein interessantes Stück Kulturgeschichte bietet.



Zum Jahrmarkt

empfehle ich nachstehende

Gelegenheits-Angebote

soweit der Vorrat reicht **aussergewöhnlich billig:**

Ein großer Posten besserer Knaben-Stoff-Anzüge, einzelne Piecen, Größe 1-6 M.: 2.50, Größe 7-12 M.: 5.— d. Stk.

Ein großer Posten Damen-Costüme (Jasden, Kleider) in modernen Facons M. 9.— d. Stk.

Ein großer Posten Costüm-Röcke, aus englischen Stoffen, M. 3.— d. Stk.

Ein großer Posten Spitzen - Einsätze - Bassenstoffe weit unter den bisherigen Preisen.

Große Posten Reste: in Kleider- u. Blumenstoffen, Negligé u. Velour-Barchenten, Blandrucks- und Hemdenstoffen ganz besonders billig!

Konfirmanden-Anzüge, Konfirmanden-Jaketts, Konfirmanden-Kleider
Roben knappen Masses **ausserordentlich preiswert.**

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr verschied gottergeben im 62 Lebensjahre nach längerem Leiden meine unvergessliche über alles geliebte Frau, meine herzensgute Pflegemutter, unsre teure Schwägerin, Tante, Grosstante und Cousine

Frau Ulrike von der Schulenburg

geb. von Schell.

Merseburg, den 28. Februar 1910.

Ernst von der Schulenburg.

Margarete von Schell.

Beerdigung Donnerstag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Öffentlicher Vortrag,

Sonnabend, den 5. März, abends 8 Uhr im „Hotel Räfte.“
Thema: „Die Bedeutung der Frauenschulen.“

Referentin: Fräulein v. Benntzen, Leiterin der christlich-sozialen Frauenschule in Hannover.

Im Anschluß Diskussion.
Eintritt der Mitglieder frei, gegen Vorzeigen der Karten.
Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg.
Der Vorstand.

Bürgerverein

f. städtische Interessen.

Zu dem am Freitag, d. 4. März cr., abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Reichstrone“ stattfindenden

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt Dr. Rademacher über:

„Verschiedene Projekte“

bitten wir unsere Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

in tadelloser Ausführung
Schonende Behandlung.

Spezialität:

Zahnziehen fast schmerzlos.

Willy Muder,

Merseburg, Markt 9.
Inh.: Hubert Totzke.

3 Am. Gaskrone, 3 Am. Gasherd, Anthracitofen (1 Winter gebr.)
fortzugehender zu verkaufn.
Kalle'sche Str. 34.

Lichtbad Helios

Merseburg.

Reifenstraße 9. Telefon 320.

Gleitr. Lichtbäder.

Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatismus, Gicht, Migräne, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleiden.
Täglich, auch für Damen offen. Sonntag 8-11 Uhr.



Anfertigung eleganter Herren-Kleidung nach Mass.

Infolge ganz besonders günstigen Einkaufs liefere ich

elegante Mass-Anzüge

im Preise von 40, 45, 50, 55, 60, 65 Mk.

Für tadellosen Sitz leiste ich vollste Garantie.

S. Weiss,

Merseburg.

Grosse Aufgaben

hat die einheimische Nahrungsmittel-Industrie zu erfüllen, wenn sie bei der ständigen Bevölkerungszunahme den Ansprüchen an einen wohlfeilen und guten Ersatz für die immer teurer werdende Butter nachkommen will. Hier schaffen einen vorzüglichen Ausgleich die bewährten und beliebten Marken

Palmato

allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine — wirklicher Ersatz für feinste Meireibutter — und

Manna

das feinste Cocospeisefett zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Baumaterialien:

Portland-Zement

in Tonnen und Säcken

Stettiner Stern-Zement,

Zement-Kalk, Gips,

Glasirte Tonröhren

mit sämtlichen Formstücken.

Tonkrippen u. -Tröge

für Ochsen, Kühe, Pferde, Schweine,

Offenauffätze, Dampfhauben.

Flurplatten in verschiedenen Mustern.

Schamotte-Steine und

Mörtel.

Dachpappen, Teer, Carbolineum.

Glasdachziegel.

Bitumen-Emulsion und Ceresit

D. R. P. zur Herstellung wasserdichten Mörtels.

Eduard Klauss,

Merseburg.

Prov. Ackerbauerschule Klostergut-Baderleben, Internat. (gegr. 1894).
verbunden mit 800 Morgen großer Gutswirtschaft, ist die älteste landw. Fachschule im Staate, welche theoretisch u. praktisch vorbildet.
Schul- und Pensionsgeld nur 400 Mk. p. a.
Das neue Schuljahr beginnt am 5. April d. J. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten. Auskunft u. Prospekt durch A. Heine, Direktor.